Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 114. Freitag den 19. Mai **1837.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 39 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Schule zur Besserung für junge Verbrecher im Armenhause zu Breslau. 2) Korrespondenz aus Reichenbach; 3) Frankenstein. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten behufs Zahlung der Zinsen an die Interessenten der Spaar-Kasse für den Johannis-Termin dieses Jahres wird gedachte Kasse vom 4ten Juni bis 7ten Juli c. geschlossen.

Es können daher von derselben nur noch bis zum 3ten Juni c. und später erst vom 7ten Juli c. ab Kapitalseinzahlungen angenommen werden, welches hiermit bekannt gemacht wird. Breslau, den 12. Mai 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 17. Mai. Se. Majestät der König haben den Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Direktor des Geheimen Staats- und Kabinets-Archivs und der allgemeinen Archiv-Verwaltung, Gustav Adolph von Tzschoppe, zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rathe und Direktor der ersten Abtheilung im Ministerium der Angelegenheiten des Königl. Hauses zu ernennen geruht.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 16ten Kavalerie-Brigade, Graf Tauentzien v. Wittenberg, nach Krossen.

Deutschland

Frankfurt, 13. Mai. (Privatmitth.) Eine Vereinbarung über das Münzwesen unter den Staaten des deutschen Handels- und Zollvereins dürfte demnächst aufhören, bloß ein frommer Wunsch zu sein, indem alle Aussicht vorhanden ist, daß die betreffende Idee, wenigstens in den Ländern des 24 Guldenfußes, in aller Kürze zur Ausführung gebracht werden wird. Wir erfahren nämlich, daß auf die von der königl. baierischen Regierung hierher gelangte Einladung, dem in München zu dem Behufe zu veranstaltenden Münz-Kongresse beizutreten, bereits dißseitige Bevollmächtigte ernannt wurden. Als solche bezeichnet man aber für die diplomatische Partei, den Senator Dr. Gouchey, und für die technische den hiesigen Münzwardein Tomschütz. Inzwischen hat sich der Kurs derselben Kronenthalerstücke in sofern fixirt, als die Geldwechsler solche, sind sie nicht abgenutzt, beschnitten oder durchlöchert, zu 79½ Kr. das Stück gegen Hingabe von preuß. Kurant, den Thlr. zu 105 Kr. gerechnet, annehmen. Im gemeinen Verkehr aber werden dieselben, ausgenommen von Bäckern und Metzgern, willig zu 80 Kr. angenommen. — Viertels-Kronenthalerstücke kommen fast gar nicht mehr vor. — Die Straßenbeleuchtung durch Gaslicht befindet sich neuerdings wieder angeregt. Vor ein paar Tagen sind Gaslaternen vor der Hauptwache und an dem großen Röhrbrunnen auf dem Roßmarkte eingerichtet worden. — In Privathäusern ist dieses schöne Licht schon seit Jahren im Gebrauch. Der Vorschlag aber, es auch für die Straßen anzuwenden, wurde zur Zeit aus dem Grunde zurückgewiesen, weil man die Gefahr einer allgemeinen Verfinsterung für den Fall zu laufen besorgte, daß die Hauptröhren-Leitung beschädigt würde, was dann leicht zu Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit durch Böswillige Anlaß geben könnte.

Aus dem Herzogthum Nassau, 12. Mai. (Privatmitth.) Die am 10. März gleichzeitig mit Frankfurt, auch an mehren Orten unseres Herzogthums eröffnete Subskription für die Tourni-Eisenbahn, hat zu einem Rechtsstreite Anlaß gegeben, womit es sich, wie folgt, verhält. An diesem Tage traf zu Höchst, als gerade die Unterzeichnungen in vollem Gange waren, ein Frankfurter Spekulant ein, unstreitig in der Absicht, bereits bewirkte Subskriptionen käuflich an sich zu bringen, oder auf seine Gefahr und Kosten durch dortige Einwohner dergleichen zu veranstalten. Einer der Ersten, die ihm begegneten, war ein Individuum, das ihn um ein Allmosen ansprach. Der Spekulant gewahrte in demselben sofort ein brauchbares Werkzeug zur Ausführung seiner Idee, der Bettler unterzeichnete, in Folge des ihm deshalb gemachten, sehr dringenden Antrags, für den Betrag von 10,000 Fl., in seiner ihn dazu befähigenden Eigenschaft, als Einwohner des Städtchens, trat aber gleich darauf die dadurch von ihm erworbenen Ansprüche, vor Notar und Zeugen an den Spekulanten, um den Preis von 10 bis 15 Kronenthaler ab. — Bei der vor Kurzem im Nassauischen bewirkten Subrepartition ist auf jede Unterzeichnung von vorerwähntem Betrage eine Betheiligung von 1250 Fl. gekommen, die sich, nach dem Kurs der Bahnaktien an der frankfurter Börse, zu etwa 2000 Fl. Verkaufswerth berechnen lassen. — Der Verkäufer weigert sich nun aber, das an ihn ausgefertigte Betheiligungs-Schreiben des Komité's an den Frankfurter Spekulanten auszuliefern und somit den Vertrag materiell zu vollziehen, indem er dagegen, wahrscheinlich auf den Rath eines rechtskundigen Freundes, den „Einwand" einer Verletzung über die Hälfte erhebt. Sollte es wirklich zur richterlichen Entscheidung kommen, so ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der Spekulant den Kürzeren ziehen wird.

Rußland.

Warschau, 12. Mai. Der General Ozarowski, Mitglied des Staatsraths des Königreichs Polen, ist wieder hier eingetroffen. — Die Regierungs-Kommission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, macht bekannt, daß mit dem Anfange des nächsten Schuljahres im Königreich Polen 24 Hülfslehrer, die besonders in der Deutschen Sprache Unterricht zu ertheilen haben, mit einem jährlichen Gehalt von 200 Rthlr. angestellt werden sollen, und daß dazu qualifizirte Personen sich bei der Warschauer Prüfungs-Kommission melden können, um das vorschriftsmäßige Examen abzulegen.

Großbritannien.

(Parlaments-Verhandlungen.) Unterhaus. Sitzung vom 8. Mai. Die Debatte über die Irländische Armen-Gesetz-Bill oder vielmehr die bei dieser Gelegenheit von den Ministern abgegebenen Erklärungen waren von großer Wichtigkeit. Nachdem nämlich Herr O'Connell die Behauptung aufgestellt hatte, daß die Landesnoth in Irland weit größer sei, als in der Bill angegeben worden, weshalb er auch ein ausgedehnteres Unterstützungs-System verlangte, erklärte Herr Sheil, die Einführung einer neuen Steuer in Irland, wäre es auch zu Gunsten der Armen, sei unausführbar, so lange die Zehnten-Frage nicht erledigt sei. Nun habe ein anderes Haus die Munizipal-Frage bei Seite geschoben, bis die Zehnten- und die Armen-Frage in diesem Hause erledigt sein würden; er wünsche daher zu wissen, was die Regierung in dieser Krisis zu thun beabsichtige. Lord John Russell erklärte, er wolle dem Wunsche des Hauses gern entsprechen, könne sich jedoch nicht verhehlen, daß es ihm sehr schwer fallen werde, eine genügende Auskunft zu ertheilen. Er machte bemerklich, daß die Minister die Munizipal-Bill, die Zehnten-Bill und die Armen-Bill als drei gesonderte Maßregeln vorgelegt hätten, die freilich alle drei zur Beruhigung und Förderung der Wohlfahrt Irlands, wie auch zur Befestigung der Union führen sollten. Auf der anderen Seite dieses Hauses habe man diese drei Maßregeln als zusammenhängend ansehen wollen, deren eine sich nicht ohne Berücksichtigung der anderen erledigen lasse. Der Minister leugnete die Richtigkeit dieser Ansicht, bemerkte jedoch, daß zum Aufschube eigentlich gar kein Grund vorhanden sei, indem die Korporations-Bill bereits erledigt, die Armen-Gesetz-Bill bereits an den Ausschuß gegangen und der Plan der Zehnten-Bill durch den Sekretär für Irland ebenfalls bereits vorgelegt worden, folglich fehlte es nicht an einer Uebersicht des Zusammenhanges. Was aber in einem anderen Hause sich zugetragen, sei nicht allein beispiellos in der parlamentarischen Geschichte, sondern es lasse sich nicht einmal ein bestimmter Sinn damit verbinden. (Hört! Hört!) Der Minister sprach die Ansicht aus, daß Maßregeln, die von ansehnlichen Majoritäten des Unterhauses angenommen worden, früh oder spät auch im anderen Hause durchgehen müßten. Aus dem Umstande, daß die Corporations-Bill im Oberhause zum zweitenmale verlesen worden, schloß er, daß die Lords geneigt wären, auf den Beschluß des Unterhauses, wenigstens dem Prinzip nach, einzugehen. Der beschlossene Aufschub bis zum 9. Juni sei jedoch ohne vorgängige Anzeige durchgegangen, während es doch von den Lords abgehangen hätte, dieses oder jenes Amendement anzunehmen und die Erwägung des Gegenstandes alsdann eine Zeit lang aufzuschieben, bis das Unterhaus Zeit gehabt haben würde, sich mit den erwähnten Amendements zu beschäftigen. Der Lord beklagte, daß das Verfahren des Oberhauses nicht geeignet sei, zu einer Ausgleichung zu führen, vielmehr die Regierung in große Verlegenheit bringen müsse. Leicht könnte man daraus den Verdacht schöpfen, daß es dem Urheber jenes Verfahrens darum zu

thun sei, das populäre Prinzip aus der Corporations-Bill zu streichen und nur die Form von Munizipalitäten in Irland zu lassen. Was die Lords beabsichtigten, ob eine gänzliche Veränderung des Prinzips oder nur einzelner Bestimmungen, vermöchte er nicht zu sagen, da weder die Presse noch die umlaufenden Gerüchte hierüber einen hinlänglichen Aufschluß ertheilten. Unter diesen Umständen glaubte er sich verpflichtet, die erwähnten Bills ruhig ihren Gang gehen zu lassen. Auch erachtete er es für die Pflicht des Hauses gegen die Konstituenten, Sorge dafür zu tragen, daß keines der wesentlichen Rechte und Privilegien des Unterhauses dadurch geschmälert würde, wenn es einem Ministerium sein Vertrauen schenkte, welches dasselbe nur mißbrauchte, um Bills vorzulegen, die am Ende kein Resultat hätten. Der Minister schien sich in seinen eigenen Reden zu verwirren und gestand ein, daß seine bisherigen Erklärungen dem Mitgliede für Kilkenny (O'Connell) nicht klar genug scheinen möchten, entschuldigte sich jedoch mit der Ungewißheit der Regierung hinsichtlich der Absichten der Opposition und des andern Hauses, welche sie bewogen habe, lieber zu warten, bis der Nebel sich aufkläre, als sich zu übereilen. Nach dem ungewöhnlichen Verfahren des anderen Hauses hielt er es jedoch für nothwendig, die Majorität des Unterhauses zum festen Zusammenhalten aufzufordern, und er fügte hinzu, wenn die Anhänger der Minister nur ferner Vertrauen in sie setzen wollten, so würden sie von den Ministern nicht im Stiche gelassen werden. (Beifall.) Noch berührte er im Allgemeinen eine andere Frage, die, wie er sagte, mit diesem Gegenstande in enger Verbindung stehe, nämlich die Aufrechthaltung der Autorität beider Häuser. Er selbst bekannte sich als einen unerschütterlichen Anhänger der bestehenden Regierungsform, wodurch ein erbliches Oberhaus als integrirender Theil der Constitution anerkannt sei, und so groß, sagte er, sei sein Vertrauen zu der britischen Constitution, daß er ungeachtet aller obschwebenden Differenzen am Endedoch einer Uebereinkunft entgegensehe, weil er nicht glauben könne, daß man die Segnungen dieser Verfassung gleich aufs Spiel setzen und ein augenblickliches Mißverständniß zu einem dauernden Bruch führen lassen würde. Nachdem mehre Mitglieder ihre Freude darüber ausgesprochen hatten, daß die Minister ihre Posten nicht zu verlassen gedächten, ging das Haus in den Ausschuß über, und es wurden zwei Klauseln der Armen-Gesetz-Bill angenommen.

London, 10. Mai. Ihre Majestät die Königin ist durch die hier eingegangene Nachricht von dem Ableben ihrer Mutter, der Herzogin von Sachsen-Meiningen, tief erschüttert worden; die Aerzte versichern jedoch, daß ihr noch schwankender Gesundheits-Zustand keinen Rückfall dadurch erlitten habe. Der Hof hat Trauer angelegt, und es sind fürs erste alle Festlichkeiten, namentlich auch das Konzert, welches am 15ten d. bei der Herzogin von Kent stattfinden sollte, ausgesetzt worden.

Die hiesigen Blätter beschäftigen sich noch viel mit der Wahl für Westminster, welche heute und morgen stattfinden wird. Ueber die Aussichten der beiden Kandidaten ist noch schwer zu urtheilen. Die Freunde des Sir Francis Burdett, sogar die Damen des West-End fahren überall umher, und hier und da droht man den Wählern mit Entziehung der Kundschaft, wenn sie nicht für Burdett stimmen würden. Doch sollen einige Konservative erklärt haben, sie würden wohl für Sir George Murray gestimmt haben, könnten aber dem Sir Francis Burdett, der 25 Jahre hindurch ein ärgerer Demokrat gewesen, als Leader, ihre Stimmen nicht geben. Sir Francis Burdett, der schwer an der Gicht leidet, hatte am Freitag Abend eine Wähler-Versammlung bei sich, um sein politisches Benehmen zu rechtfertigen. Er hat übrigens erklärt, sich nach dem Wahlgerüst tragen lassen zu wollen, sollte er auch auf dem Platze bleiben. Leader's Anhänger, meist Krämer und Handwerker, ziehen mit Fahnen durch die Straßen und brüllen: „Leader für immer!"

Die Herzogin von Sutherland hat unter die Nothleidenden in den Schottischen Hochlanden 6000 Pfund Sterling austheilen lassen. — Aus Manchester wird das Fallissement eines der Direktoren der nördlichen und Central-Bank gemeldet. Wie es hieß, war er jener Bank 70,000 Pfund schuldig, und dieser Umstand hatte das Fallen der Actien auf 7 pCt. Diskonto veranlaßt. — Die Französische Regierung läßt in England wegen Lieferung von 25 Millionen Kilogramm oder 25,000 Tonnen Steinkohlen kontrahiren, die in fünf gleichen Theilen, vom 1sten Sept. 1837 bis zum 1sten Juli 1838, geliefert werden sollen.

Frankreich.

* Paris, 10. Mai. (Privatmitth.) Der Telegraph wird Ihnen die Nachricht von der Amnestie noch vor dem gestrigen Moniteur und den Debats überbracht haben, ich begnüge mich daher, Ihnen von den Wirkungen und Folgen derselben zu sprechen. Ganz Paris ist trunken vor Freude, in den Theatern sang man und rief: vive le roi, worauf Marseillaise und Parisienne gespielt wurden. Zwei tausend Individuen aller Klassen zogen nach allen Richtungen heim aus den Kerkern, in denen fortan blos Wächter und Schließer wohnen, und hunderttausend ihnen bekannte und verwandte Familien kamen ihnen entgegen pacificirt und unpolitisch, denn die Versöhnung erzeugte die Eintracht und die Milde erstickte den Haß, der sieben Jahre alt geworden. In den Journalen herrscht nur eine Stimme, die der Humanität, welche dem Faktions- und Meinungsgroll Stillschweigen gebietet, alle sagen: nun sei es aus mit dem alten Sauerteige der Polizei und Justiz und nun müsse man noch weiter gehen oder größere Vorsicht anwenden. Ich glaube an das Letztere wie an das Erstere; denn ganz gewiß wäre es thöricht, das System des Widerstandes aufzugeben, weil man die Nothwendigkeit der Amnestie, d. h. das System der Nachgiebigkeit aus Rücksicht und Mitleid anerkannte. — Das Merkwürdige an der Maßregel ist, daß sie nicht auf repräsentativem Wege herbeigeführt wurde, und doch vermöge ihrer Impotenz den Ministern des 15. Aprils, die weder Kammer noch Presse unterstützten, Existenz und vielleicht Zukunft giebt. Der König scheint bei der letzten Revue der Nationalgarde und in Betracht der tragikomischen tausend Sicherheitsvorkehrungen bei sich allein gedacht und beschlossen zu haben, und das war Recht und das war königlich. Einige Blätter sprechen von der Intervention des Kronprinzen, welchem Vorstellungen von verdienstvollen und talentvollen Schriftstellern und Künstlern gemacht, welchem sogar deutsche Bücher und Journale zugebracht worden sein sollen; mehre, die demokratisch oder legitimistisch, nur Gelegenheit suchen, ihre Antagonisten zu schlagen, erklären die Gnade für einen Mord der Doktrinäre, die sie ungerechterweise als Tyrannen schildern, während sie nur Schildhalter der Ordnung und Feinde der Licenz sind, und die Doktrinairjournale selbst beklagen sich darüber, daß man die Milde nicht von denselben Männern habe ausgehen lassen, die früher mit der Krone die Gesetze walten ließen, strenge waren. — Es ist auf die Popularität des neuen Kabinets abgesehen, das leuchtet ein. Nebenher aber wollte man im ganzen Lande ein gutes Vorurtheil erwecken und der Kroprinzessin, die nun erwartet wird, kein Volk voll Gram und Leiden zeigen. Ohne Zweifel öffnet man die letzte Schleuse der königlichen Milde am erlauchten Hochzeitstage und erweitert die Ordonnanz der Gnade, die jetzt noch blos die Verurtheilten und Inhaftirten begreift und Polizeiaufsicht verlangt, bis zur vollkommnen Amnestie, welche sich auf die Flüchtigen mit erstreckt und ohne Reserve ist. Das Wort Amnestie befindet sich aus Irrthum oder als Redaktionsfehler im Moniteur, vorausgesetzt, daß der Sekretär im Enthusiasmus keinen Paragraphen von allgemeinem Interesse ausließ und gar nicht daran dachte, daß das Publikum und die Justiz Decrete à la lettre nehmen. — Ich habe die Bemerkung gemacht, das seit dem Abschluß der Verbindung des Herzogs von Orleans und der hohen und höchsten Billigung derselben an den monarchischen Höfen Europa's eine wohlthätige Niedergeschlagenheit sich der hiesigen Parteien bemächtigte. Die schlechten Witze und Anspielungen waren das letzte Uebel, welches sie bereiteten, sie haben komplett Retirade geblasen. Ob die Sprache der Karlisten von Görz aus temperirt worden, ob die Anglomanen und Christinomanen wie Bileams Esel einen Engel mit dem Schwerdt auf ihrer Straße erblickten, der da rief: guardate, wer kann das wissen? Wenn sich in Paris eine Revolution in drei Tagen macht, warum soll sich eine Politik und eine Ansicht nicht in so viel Zeit modelliren lassen! Ich glaube an die Kritik der reinen Vernunft, wenn sie von einer Armee von fünfhunderttausend Kosaken oder Grenadieren unterstützt wird. Europa ist der Freiheit und der Despotie überdrüssig, es will frische Semmeln, Kabeljau, Doppelbier und Eisenbahnen. Diese Politik hat auch Ludwig Philipp gehörig begriffen, denn vorgestern, ehe die Gnade verfaßt wurde, legten die Minister sechs Eisenbahngesetze vor. — Die Amnestie war ein Coup d'état oder vielmehr ein Coup royal. Drei Stunden vor der Ordonanz wußte noch kein Mensch in Frankreich etwas davon. Gerade so erging es uns mit dem Kabinet vom 15. April, denn auch dieses ist — eine Improvisation Seiner Majestät.

* Paris, 10. Mai. (Privatmittheilung.) Nach meiner Stadtpromenade und Journalrevue muß ich heut wohl noch einmal schreiben, da ich weiter für keine Zeitschrift noch Zeitung etwas Umfassenderes auf der Spule habe. Ich war an der Börse, dort summt und brummt das spekulative Volk wie eine Hornissenfamilie, es kritisirt den Moniteur und die Minister und den König nach der Auktion der Dreiprozentigen. Die Dreiprozentigen ließen sich durch die Amnestie nicht irre machen, im Gegentheil sie sind erzdoktrinär geworden und behaupten, wenn die Gnade ihre Marsellaise gesungen und ihre Pinte Grog getrunken habe, so boxe sich der Radikalismus wie vorher und die Regierung werde genöthigt, alle Schwärmer und Bulldogen wieder einzuschmieden, wenigstens mit Maulkörben zu versehen. In der Kammer, das heißt in den Koulissen derselben, wurde schon gestern ganz was Aehnliches parlirt und deswegen heute in dem Journal de Paris und der Paix und Presse und in den Debats & Comp. wiederholt. Diese Blätter sind nach wie vor doktrinär und applaudiren blos aus Respekt vor der Krone, was von dem temporären Phänomen, genannt Pouvoir, ausgeht. Kein Einziges ist damit zufrieden, daß die Gnade alle Demagogen, Verbrecher, Aufwiegler und Wortfechter trifft, sie sagen, sie hätten bloß kein Herz des Mitleids für die Reuigen, für die honetten Hochverräther und Revolutionäre, die da Urfehde schwuren und bei der Regierung Vorstellungen einreichten. — Also denkt freilich die Gazette de France und die Quotidienne und der demokratische Monde nicht. Diesen ist die Amnestie nur ein Fingerzeug und eine Ouvertüre zur radikalen Freiheit der Presse und Jury. Ich denke doch, es gibt einen weiseren Mittelweg zwischen den unstatthaften Pönalgesetzen für Worte und Umtriebe und der schrankenlosen Licenz, deren nur ein durchaus gebildetes und moralisches Volk, folglich nicht das französische fähig ist. Die Presse kann freier, strafloser und doch beschränkter sein, und erst wenn sie dieses, wenn sie als eine Gewalt konstituirt ist, wird sie wahrhaft nützlich erscheinen, Fürsten und Völkern als Vermittlerin dienen. — Das Journal de Paris bestätigt, was ich diesen Morgen gesagt habe, daß Minister und Parlament in den gegenwärtigen Verhältnissen kein Wort mitzusprechen haben. Es ist dies auch natürlich und geht aus den Debatten hervor, in denen sich das Kabinet halb doktrinär und halb tiers parti vorführte. Unstreitig war es leichter, den gordischen Knoten zu zerhauen als ihn zu lösen. — Diese Nacht zwölf Uhr begegnete mir ein Haufe englisch bezechter Individuen, die sich der Freiheit und des rothen Saftes freuten. Ich dachte, es seien Demagogen vierter Klasse, welche das alte Pariser Pflaster inspizirten, nachdem sie St. Pelagie Valet gesagt, aber es war nicht an dem. Die Korporalschaft sang in wohlbekanntem Schneiderdeutsch: „So eben komm' ich zum Wirthshaus heraus", sekundirt mit der zärtlichen Serenade: „Schöne Minka." Ihr Unternehmen galt einer Tabagie in der Rue Montesquieu, wo dreimal wöchentlich Amusement getrieben und in einem ganz von Eisen konstruirten Saale Quadrille balancirt wird. Die Raporte lauten, es sei weder ein Unglück noch sonst Feuer- oder Wassersnoth nach der beseligenden Ordonnanz entstanden; alle Befreiten, selbst Diejenigen, die nie ein Haus besessen, nahmen in Stille und Ordnung Besitz von ihrer Verlassenschaft. — Die Gefängnisse werden neu ausgeweist und für die Philantropie eingerichtet.

Der Graf Sebastiani, Französischer Botschafter in London, hat heute früh Paris verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. — Der Baron Hügel, der in Abwesenheit des Grafen Appony als Oesterreichischer Geschäftsträger fungiren wird, ist gestern in Paris eingetroffen.

Der Marschall Lobau hat einen Tages-Befehl an die Pariser National-Garde erlassen, worin er derselben seinen Dank für die Pünktlichkeit, mit welcher die National-Gardisten sich zu der letzten Revüe eingefunden, abstattet, und ihr zugleich das nachstehende Schreiben, das er von dem Könige erhalten, mittheilt: „Mein werther Herr Marschall!

Das Herz durchdrungen von den Regungen, die Ich an dem heutigen Tage empfunden, wende Ich Mich an Sie, damit Sie Mein Dolmetscher bei der National-Garde sein, und ich wüßte hierzu keinen besseren, als den würdigen Ober-Befehlshaber, den Ich ihr gegeben zu haben Mir so sehr Glück wünschen darf. Sie kannten Meine Ungeduld, die National-Garde zu mustern; Sie wußten, wie ich es kaum erwarten konnte, Mich in ihren Reihen mit jenem Vertrauen und jener Hingebung wiederzufinden, an die Ich Mich in den schwierigen Zeiten, die wir miteinander bestanden, gewöhnt hatte, — in jenen Zeiten, wo der Eifer und die Ergebenheit der National-Garde so mächtig zu der Vertheidigung unserer Freiheiten und Institutionen, so wie zur Aufrechthaltung jener öffentlichen Ordnung, die der Bürge der Sicherheit und Wohlfahrt Frankreichs ist, beigetragen haben. Sie werden, Mein werther Marschall, der National-Garde in Meinem Namen sagen, wie sehr Ich erfreut gewesen bin, sie so schön, so stark wieder zu sehen, und Sie werden hinzufügen, daß Ich nur Eines bedauert habe, daß nämlich Meine Stimme sich nicht einer jeden Legion vernehmbar machen konnte, um ihnen alle die Gefühle, die Ich empfand, auszudrücken und ihnen anzukündigen, wie glücklich Mich die Beweise der Zuneigung machten, womit sie Mich unablässig umgaben. Empfangen Sie rc. rc. (gez.) Ludwig Philipp."

Der Großsiegelbewahrer hat zur Ausführung der Amnestie-Verordnung ein Rundschreiben an sämmtliche General-Prokuratoren bei den Königlichen Gerichtshöfen erlassen, worin es unter Anderem heißt: „Alle guten Bürger wird es mit Freude erfüllen, wenn sie erfahren, daß die öffentliche Ruhe u. Ordnung dergestalt befestigt sind, daß die Gnade des Königs sich über Männer erstrecken konnte, die in ihrer Verblendung die Staats-Gesellschaft in Gefahr zu bringen versucht hatten. Die Regierung erblickt in dieser Amnestie einen Akt des Vertrauens und der Stärke. Alle ihre Agenten müssen von dem Geiste, der diese große Maßregel eingegeben hat, durchdrungen seyn; sie dürfen nicht vergessen, daß das Land sich zu einer solchen Nachsicht nur unter der Bedingung Glück wünschen kann, daß es in derselben zugleich neue Bürgschaften für die Zukunft finde. Die Person des Königs und die Staats-Verfassung müssen vor jedem Angriffe gesichert sein. Werden sie beleidigt, so muß die Strafe auf dem Fuße folgen, und wird das Urtheil der Jury übertragen, so darf man glauben, daß diese als das getreue Organ der Liebe, der Frankreich für den König und seine Institutionen hegt, jederzeit beweisen werde, daß ihr Vertrauen der Hochherzigkeit des Monarchen entspreche. Die gesetzwidrigen Associationen sind ein Heerd der Unordnung, auf welchem die strafbarsten Pläne ausgebrütet werden; hier war es auch, wo die meisten derer, die der König jetzt amnestirt hat, zu den von ihnen begangenen Verbrechen angereizt wurden. Sie haben sonach auf das thätigste darüber zu wachen, daß dergleichen Vereine sich nirgends bilden. Die Amnestie-Verordnung erstreckt sich über alle diejenigen Personen, die gegenwärtig wegen politischer Verbrechen und Vergehen verhaftet sind; alle übrigen Gefangenen sind davon ausgeschlossen, eben so auch die in contumaciam Verurtheilten und diejenigen, die sich durch die Flucht ihrer Verurtheilung entzogen haben."

Das Journal de Paris giebt folgende Details über das, was sich bei Gelegenheit der Amnestie im Schoße des Kabinets zugetragen hat: „Vorgestern Abend um 9 Uhr wurden die Präsidenten der beiden Kammern und der Polizei-Präfekt aufgefordert, sich nach den Tuilerieen zu begeben. Dort ward beschlossen, nicht allein die in den Gefängnissen befindlichen, sondern auch die in contumaciam Verurtheilten vollständig zu begnadigen. Eine Verordnung wurde in diesem Sinne abgefaßt und der Redaktion des „Moniteur" zugesandt. Um Mitternacht aber kehrte einer der Minister, Herr von Salvandy oder Herr Martin, nach den Tuilerieen zurück und verlangte eine nochmalige Zusammenberufung des Conseils, indem er die Folgen in einem solchem Grade ausgedehnten Maßregel fürchtete. Das Conseil versammelte sich auch wirklich um 1 Uhr Morgens zum zweitenmale, und die Maßregel ward dahin modifizirt, daß die in contumaciam Verurtheilten von der Amnestie ausgeschlossen blieben, und die Klausel wegen der polizeilichen Aufsicht hinzugefügt wurde."

Die in St. Pelagie und in der Conciergerie befindlichen politischen Verbrecher wurden gestern Abend sämmtlich in Freiheit gesetzt, und sogleich von ihren zahlreich versammelten Verwandten und Freunden nach einem naheliegenden Kaffeehause geführt, um dort zur Feier ihrer Freilassung glänzend bewirthet zu werden. — Meunier hat den Wunsch ausgedrückt, nach Belgien oder England gebracht zu werden, um dort die Zeit seiner Verbannung zuzubringen.

Spanien

Madrid, 2. Mai. Gestern drängte sich Alles nach dem Obelisken, welcher im Prado zu Ehren der Opfer des 2. Mai errichtet worden ist, um dem Trauer-Gottesdienst für dieselben beizuwohnen. Das Monument ist mit Altären umgeben, auf denen die gottesdienstlichen Handlungen vollzogen werden sollen. Die Leichen-Rede wird der Geistliche Garcia Blanco, Deputirter für Sevilla, halten. Seit acht Uhr Morgens war die National-Garde unter Waffen und defilirte, nach beendigter Feierlichkeit vor dem General Quiroga. Es herrscht die größte Ruhe in der Hauptstadt und nichts läßt befürchten, daß die von den Behörden gehegten Besorgnisse gegründet seien.

(Kriegsschauplatz.) Man schreibt aus San Sebastian vom 6. Mai: „Heute Morgen versuchte eine Karlistische Kolonne den von einigen Compagnieen Christinos besetzten Punkt Aguirre, zwischen San Sebastian und Astigarraga, wieder zu nehmen, wurde aber mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Man versichert, daß sie 80 Mann an Todten und Verwundeten und 50 Gefangene verloren habe. Der Verlust der Christinos war unbedeutend. — Man signalisirt in diesem Augenblicke drei Dampfböte, welche neue Truppen und, wie man glaubt, auch den Ober-Befehlshaber General Espartero bringen." — Ein Schreiben aus Bayonne vom 7. Mai meldet Nachstehendes: „Die Christinos haben seit gestern Abend das Loyolathal besetzt, und man glaubt, daß Astigarraga einer der ersten Angriffspunkte sein werde. Man erwartet noch 8 Bataillone in San Sebastian, so daß dann 30,000 Christinos versammelt sein werden. — Einem Briefe aus Hernani vom 5ten zufolge, haben 24 Bataillone Infanterie, unter dem Befehl des Don Sebastian, die Linie von Tolosa bis Irun besetzt. In Hernani befanden sich 30 Kanonen für den Gebirgskrieg. Die Generale Guibelalde und Iturizza waren gestern mit 360 Lanciers und Chasseurs in Oyarzun angekommen. Ueberhaupt herrscht die größte Thätigkeit bei den Karlisten, um ihre Stellung bei Hernani zu vertheidigen. — Die Christinischen Generale haben den General Harispe um die Lieferung von 1,500,000 Patronen ersucht die ihnen auch zugesagt worden sind. — Es bestätigt sich, daß der General Isidor die Karlisten unter Palillos bei Villarta geschlagen, 20 Mann zu Gefangenen gemacht und 20 Pferde erbeutet hat. — Am 29. April sind von Saragossa 50,000 Arroben Mehl, 4000 Fanegas Gerste, 15,000 Arroben Stroh und 40,000 Paar Schuhe für die Nord-Armee abgesandt worden. Eine zweite Sendung soll dieser ersten bald folgen.

Belgien.

Brüssel, 10. Mai. Heute fand in der Kapelle des Palais in Laeken die feierliche Taufe des neugeborenen Prinzen statt. Pathen waren der Herzog von Orleans und die Prinzessin Adelaide, die Beide, eben so wie der Prinz von Joinville und sämmtliche Staats-Minister zugegen waren. Der junge Prinz wird jetzt von den Zeitungen Prinz Philipp genannt.

Schweiz.

Bern, 8. Mai. Die Parteistreitigkeiten im Oberlande, welche wir bis jetzt als unwichtig übergangen haben, nehmen eine ernstere Wendung, was auch die Botschaft, welche Herr Schultheiß von Tavel so eben an den großen Rath bringt, bestätigt. Amtsschreiber Schärer von Interlacken, welcher der Versammluug vom 30. April vorgestanden hatte, wurde unter Eskorte, in Folge polizeilicher Einvernahme, nach Bern gebracht. Ferner hätte ein gewisser Wirth Huggler in Brienzwyler am Freitag oder Samstag vernommen werden sollen; allein mit Hülfe von Nachbarn und Parteigenossen der Umgegend habe sich dieser der Untersuchung entzogen. In der Nacht sei eine Versammlung dieser Partei in Brienz im Hause des Alt-Rathsherrn Soder abgehalten und beschlossen worden: sich zu waffnen und nach der Stadt zu ziehen! Den 7. d. trafen diese Berichte in Bern ein, worauf sogleich Truppen aufgeboten und 3 — 400 Mann Auszüger in Interlacken, unter Kommando des Herrn Oberstlieutenant Knechtenhofer, mit 2 Kanonen nach Brienz expedirt wurden. Allen Anzeigen zufolge sei die Ruhe im gegenwärtigen Augenblicke hergestellt, indessen die Regierungsräthe Kohler und Jaggi als Komittirte nach dem Oberland abgesendet worden, und erwarte man nun weitere Berichte, welche dem großen Rathe wieder vorgelegt werden sollen.

Berliner Spiritus-Preise.

Spiritus wurde in letzter Woche mit 14¾ Rtlr. für die 10,800 pr. Ct. bezahlt; mehre Verkäufer wollten unter 15 Rtlr. nichts hergeben, und erhält der Abzug nach Westphalen den Preis hiervon aufrecht.

Miszellen.

(Berlin.) Der Medizinalrath Dr. Eduard Graefe hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, als Anerkennung seiner Verdienste um die Besorgung der, für das Moskauer Universitäts-Kabinet bestimmten Bandagen und Instrumente, einen kostbaren Brillantring erhalten.

Ueber das hinterlassene Vermögen des Ministers Herrn Ancillon hat man sich allgemein getäuscht. Da der Verstorbene durchaus keinen Werth auf Geld legte und häufig bedeutende Summen verausgabte, so glaubte man, er sei ungemein reich, indeß beweist es sich jetzt, daß er einen beträchtlichen Theil seiner Kapitalien dazu verwandte und vielleicht mit Zurechnung seines kostbaren Mobiliars kaum siebenzig tausend Thaler hinterläßt. Bekannt ist, daß Herr Ancillon für seine zahlreichen Schriften niemals ein Honorar annahm, sondern sie den Buchhändlern ohne Weiteres überließ. Im entgegengesetzten Falle würde seine schriftstellerische Thätigkeit ihm beträchtliche Summen eingebracht haben. Das Haus, in welchem der Verstorbene zur Miethe wohnte, da er seine Dienstwohnung ausschlug, ist vom Staate für das Ministerium des Innern angekauft worden, welches bis jetzt kein Hotel besessen. (Leipz. Z.)

Nicht genug zu loben ist der große Wohlthätigkeitssinn der Berliner. Er wird vielleicht in keiner andern Stadt in diesem Maße getroffen, und ist offenbar mit eine Rückwirkung des erhabenen Beispiels, welches von den höchsten Personen gegeben wird. Das Unglück der Tilsiter Niederung giebt das beste Beispiel hierfür. In wenigen Tagen sind mehre tausend Thaler in den verschiedenen Annahme-Büreau's zusammengebracht und abgeschickt worden, und noch immer gehen bedeutende Summen ein. Daß auch das fremde Unglück hier die Herzen rührt, beweist der Brand in Annaberg. Für die Abgebrannten daselbst sind hier eben so bereitwillig reiche Kollekten eingegangen. Bedenkt man nun, daß selten eine Woche vergeht, in welcher sich dieser Aufruf zur Wohlthätigkeit nicht wiederholte, so muß man in der That dies unermüdliche Wohlthun hochachten.

Mit der Eisenbahn nach Potsdam wird es jetzt rasch vorwärts gehen. Die letzten, alles sehr erleichternden Bestimmungen des Staats sind erschienen, und in einigen Wochen werden die Erdarbeiten, wie man hört, an mehren Orten zugleich beginnen. So hofft man, da keine Hindernisse da sind, in einem Jahre das Werk zu beenden; indeß glaubt man, daß die Bahn beträchtlich theurer wird, als die Anschläge berechnet waren.

Die Seehandlung verfolgt jetzt gerichtlich den Erbauer des eisernen Dampfschiffs, den Engländer Gilbert, der nicht allein das Boot selbst schlecht gebaut, sondern auch unbrauchbare Maschinen geliefert hat. (Lpz. Z.)

(Tholuck über die Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte.) Man liest in Beziehung auf diese Schrift in der Leipz. Ztg. Folgendes: „Tholuck hat eine gedoppelte Klippe glücklich vermieden. Eines Theils war zu fürchten, daß der Streit, ausschließlich auf das Gebiet theologischer Gelehrsamkeit hinübergezogen, dem Interesse der Mehrzahl entwachsen; andern Theiles, daß die Namen der zum Widerspruche am besten Befähigten, von den Meisten, nicht im Voraus Gleichgesinnten, als eine Parteiäußerung zurückgewiesen werden würden. Nun werden Viele zwar geneigt sein, die Lektüre des genannten Buchs abzulehnen, weil schon der Name des Verfassers ihnen hinlängliche Auskunft darüber gebe, wie der Inhalt beschaffen sein müsse; allein der Schreiber der gegenwärtigen Zeilen

glaubt doch den Andersdenkenden die Versicherung geben zu können, daß sie in jener Annahme sich wesentlich betrogen sehen werden. Weit entfernt, von den Voraussetzungen auszugehen, welche den Gläubigen als Postulate erscheinen müssen, verlegt Tholuck vielmehr den Kampfplatz ganz auf das Gebiet der Skepsis und macht dem Gegner, um diesen von dessen eigenem Standpunkte desto besser zu widerlegen, hypothetisch gar manche Konzessionen, gegen die der eifrige Supernaturalist sich entschieden verwahren muß. Was dagegen die zuersterwähnte Klippe betrifft, so wird Tholuck's Schrift freilich zum Lesebuche des großen Haufens sich nicht eignen; eben so wenig aber bewegt sie sich ausschließlich auf gelehrt-theologischem Grund und Boden. Der Historiker, der Naturforscher, der Jurist (wie der Schreiber dieser Zeilen ein solcher ist), jeder denkende Geschäftsmann, dem Ueberzeugung wichtiger ist, als Ueberredung, wird in ihr vielfache Anregung und Belehrung finden. Möchten denn recht Viele die Früchte nicht von der Hand weisen, welche diese Schrift ihnen bietet."

Die Beer-Mädler'sche Mondkarte *).

Bekanntlich haben die Herren Beer und Mädler zu Berlin eine neue Karte von der der Erde zugewendeten Mondhalbkugel erscheinen lassen, von welcher kürzlich der letzte Quadrant fertig geworden ist. Es bedarf unserer Anpreisungen dieser vortrefflichen Arbeit nicht; wir erwähnen derselben hier nur unter dem Gesichtspunkte der aus einer genaueren Betrachtung derselben hervorgehenden großen Wahrscheinlichkeit der Bewohntheit des Mondes durch intelligente Wesen. Kann man diese Ueberzeugung nun freilich schon a priori hegen, da sich nicht abnehmen läßt, daß die Natur, welche Welten rollen läßt, wo Welten möglich waren, und genießende Wesen schafft, wo sich nur Raum dazu erbietet, einen Weltkörper von so ansehnlicher Größe, wie der Erd-Mond, dessen Oberfläche zwar nur $^2/_{25}$ der Erdoberfläche, aber also doch immer noch das Doppelte des Russischen Reiches in Europa und Asien beträgt, dazu unbenutzt lassen werde; so ist doch jede augenscheinliche Bestätigung dieser Voraussetzung von dem allergrößten Interesse. Auf unserer Mond-Karte findet sich aber eine Unzahl von Gegenständen, welche eine gewisse Absichtlichkeit der Anlage durch solche genießende, Zwecke-verfolgende Mondsbewohner nimmermehr verkennen lassen. Wir rechnen dahin ganz besonders die in der Mond-Geographie sogenannten Rillen, eine Art breiter Hohlwege mit scharfen parallelen Kanten, die vollkommen geradlinig von Gebirge zu Gebirge laufen, auch wohl an Bergen absetzen, jenseit derselben wieder anheben u. s. w. u. s. w. Sie tragen so wenig den Charakter eines bloßen Naturgebildes an sich, sie deuten vielmehr so bestimmt auf Absichten des bürgerlichens Lebens hin, daß man sich dieser Meinung bei Betrachtung der vorliegenden trefflichen Karte gar nicht enthalten kann. Höchst merkwürdig unter demselben Gesichtspunkte sind ferner ganze Reihen ebenfalls in gerade Linie gestellter, gleich weit von einander abstehender und überaus regelmäßiger runder Gruben. Was sind sie eigentlich? wozu dienen sie? Dieß wissen wir freilich nicht; aber zweifelsohne müssen auch alle Lebens-Einrichtungen auf einem, seiner physischen Constitution nach, von der Erde so höchst verschiedenen Weltkörper eine ganz andere Beschaffenheit haben, und es würde nur Vermessenheit verrathen, wenn wir vom Nichtvorhandensein des Aehnlichen auf der Erde auf die Unnützlichkeit wie Unanwendbarkeit für andere Gestirne schließen wollten.

Dr. Nürnberger.

*) Vergl. den Aufsatz: Relationen mit dem Monde, in Nr. 51. d. Bl.

Was ist im Laufe dieses Jahres für die Getreidepreise zu erwarten?

Die Meinung regelt die Preise aller dem Kauf und Verkauf unterworfenen Gegenstände. Für das Getreide ist noch immer die vorherrschend: daß es darum nicht theuer werden könne, weil noch zu viel alte Vorräthe vorhanden; weil bei der zu so hoher Vollkommenheit gediehenen Agrikultur fast kein Mißwachs mehr möglich und zu fürchten sei; und weil, auch wenn das Getreide nicht sonderlich geriethe, die Kartoffeln den Ausfall decken. Beleuchten wir einmal diese drei Sätze etwas genauer, so werden wir finden, ob in der That keine hohen Getreidepreise mehr, wenigstens auf lange Zeit nicht, zu fürchten (oder für die Landwirthe zu hoffen) seien.

1) Es sollen so bedeutende Bestände vorhanden sein, daß sie den Ausfall einer geringen Erndte decken können. Das möchte ich doch wohl ein wenig in Zweifel ziehen und die Frage aufwerfen: wo sind sie und wer hat sie im Verschlusse? — Freilich ist nicht zu leugnen, daß es viele Landwirthe giebt, welche noch Bestände haben. Aber man mittle nur einmal deren Zahl ein wenig aus und stelle sie in Verhältniß mit allen denen, deren Scheuern und Speicher, wenn die neue Erndte kommt, leer sein werden, so wird man finden, daß 1 zu 10 noch viel zu mäßig angenommen ist. Mithin würde der ganze Vorrath nicht auf einen Monat hinreichen, wenn der sämmtliche Bedarf über die Erndte hinaus, d. i. vom Monat August an gerechnet, davon bestritten werden sollte. Bei den Getreidehändlern und Kaufleuten ist noch weit weniger vorhanden, und es sind also die großen Vorräthe mehr in der Idee als in der Wirklichkeit vorhanden.

2) Die hohe Stufe, auf welcher die Agrikultur steht, soll dem Mißwachse vorbeugen. — Da frage ich, ob alle Kunst im Stande war, den Schnee und Regen der beiden vorigen Monate zu hemmen, und die Frühjahrssaat zur rechten Zeit und auf die rechte Art zu bestellen? — Kann die Kunst das bereits sich zeigende Verbleichen und Verkümmern des Roggens (eine Folge der Nässe und Kälte) verhindern? Kann sie die verlorne Zeit für die Sommerfrüchte einbringen? — Man lasse sich doch nicht täuschen und vertraue auf menschliche Kräfte nicht mehr, als diese zu leisten fähig sind.

3) Wenn nun aber auch Alles fehlschlagen sollte, so werden die Kartoffeln aushelfen. Wie aber, wenn es so naß bleiben sollte? — Nichts ist bekanntlich dieser Frucht nachtheiliger, als große Nässe. Mögen sie alsdann auch auf dem Sande gedeihen. — „Korn auf dem Sand, bringt Hunger ins Land", sagt ein altes Sprichwort.

Nach alle diesem kann ich meine schon früher geäußerte Meinung nur aufs neue dahin aussprechen: daß unter wenigen Monaten die Getreidepreise gewiß bedeutend höher stehen werden, wie eben jetzt, und daß dem Gegenstande wohl mehr Aufmerksamkeit zu widmen wäre, als wie man ihm bis jetzt zu schenken scheint. Wir drängen uns mit unsern Getreidevorräthen nach England und erachten es für etwas besonders Günstiges, wenn es uns dieselben abnimmt. Vielleicht zahlt es uns in einem Jahre das Doppelte des jetzigen Preises, und wir haben alsdann wohl nicht viel abzulassen. Nasse Jahre sind für England allemal Jahre des Mißwachses. Ob ein solcher dort stattgefunden, erfahren wir sonderbarer Weise erst allemal dann, wenn die Noth sich dort in ihrer schrecklichen Gestalt zu zeigen anfängt. — Die englische Handelspolitik spielt dabei ihre Rolle.

Nicht eigenes Interesse, denn das habe ich nicht, sondern die Wichtigkeit des Gegenstandes führt mir die Feder. So lange die Preise so niedrig sind, wird das Getreide vergeudet. Möchte doch einem solchen Treiben bald vorgebeugt werden, weil die Zeit wohl kommen könnte, wo man das unnütz Verschwendete gern haben würde. Je wohlfeilere Jahre gewesen und je mehr deren einander gefolgt sind, um so sicherer sind wieder theure gekommen, das lehrt deutlich genug die Geschichte; je mehr also jetzt der Segen vergeudet wird, um so greller kann gar bald der Mangel hervortreten. — Aber eben so wenig, als es in meiner Absicht liegt, auf die Meinung und mit dieser auf die Erhöhung der Getreidepreise wirken zu wollen, eben so wenig möchte ich ein Unglücksprophet sein. Nur aufmerksam machen möchte ich, damit ein Jeder seine Maßregeln bei Zeiten nehmen, und damit bevorstehendem Elende, wenn es wirklich kommen sollte, im voraus begegnet werde und seine Verwüstung nicht weit um sich greifen möge.

E.

18 — 19. Mai.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	6,15	+ 9, 8	+ 8, 4	+ 6, 6	W.	90°	dickes Gewölk
Morg. 6 U.	27″	4,93	+ 8, 8	+ 5, 6	+ 5, 5	NW.	48°	überzogen
= 9 U	27″	5,39	+ 8, 8	+ 6, 9	+ 6, 0	NW.	38°	dickes Gewölk
Mtg. 12 U.	27″	6.59	+ 9, 4	+ 7, 4	+ 6, 4	W.	73°	große Wolken
Nm. 3 U.	27″	5,80	+ 9, 8	+ 8, 6	+ 6, 4	W.	90°	= =

Minimum + 5, 6 Maximum + 8, 6, Oder 9, 8

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 19. Mai: 1) Der 2te Akt von Othello. Rodrigo, Herr Haizinger, als 13te Gastrolle. 2) Ewig. Lustspiel in 2 A. v. Kurländer. Adolph, Herr Woller, als 2te Gastrolle. Mathilde, Dem. Neumann, als 8te Gastrolle. 3) Die Wiener in Berlin. Liederposse in 1 A. von Holtei. Franz, Herr Haizinger. Louise von Schlingen, Mad. Haizinger-Neumann, als 22ste Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten, Freunden, und Bekannten, anstatt der besondern Anmeldung hierdurch ergebenst an:

Landsberg a. d. W. u. Magdeb. am 16. Mai 1837.

Theodor Stemler,
Wilhelmine Stemler,
geb. Walther.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um fünf Uhr starb unsere liebe kleine Anna an Keuchhusten und Krämpfen. Wir bitten Verwandte und Freunde um stille Theilnahme. Guhrau, den 16. Mai 1837.

Dühring, Stadt-Gerichts-Assessor.
Antonie Dühring, geb. Au.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Das am 9. Mai, Abends 10 Uhr, nach mehrmonatlichem Brustleiden sanft erfolgte Dahinscheiden des Wirthschafts-Inspektors Krüger, im Alter von 30 Jahren, 1 Monat und 5 Tagen, zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, seinen Freunden und Verwandten ergebenst an:

Oels, den 11. Mai 1837.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Mit tiefer Betrübniß mache ich hierdurch allen meinen Verwandten und Freunden die wehmuthsvolle Anzeige, daß heute Vormittag 8¾ Uhr meine innigst geliebte, treue Gattin, Emilie Ernestine geborne Heinzel, in dem blühenden Alter von 38 Jahren und 8 Monaten, an einem nervösen Schleimfieber selig entschlief. Vier unmündige Kinder beweinen mit mir — um stille Theilnahme bittend — den unersetzlichen Verlust.

Neudorf bei Friedland, den 17. Mai 1837.

Der Kaufmann G. F. Wieland.

Meine diesjährige Wolle von den Schaafheerden zu Groß-Pramsen, Altstädt, Klein-Pramsen, Eloysenhof und Pitschen, nebst dem Ausschuß, lagert auf der Riemerzeile beim Herrn Agent Ollendorf.

Graf v. Matuschka,
auf Zülz.

Haus-Verkauf.

In Skarsine, Trebnitzer Kr., ist von den Erben der daselbst verstorbenen Frau Kaufmann Koschny, die Besitzung, wobei ein ¾ Morg. großer Baum- und Gemüse-Garten sich befindet, aus freier Hand zu verkaufen. Das Wohnhaus mit 4 heitzbaren und noch einer Giebelstube, nebst hinlänglichem Bodengelaß, Kuchel und sehr schönem Keller, ist besonders für eine anständige Familie geeignet, die in der Nähe Breslau's entweder ihren Wohnsitz für immer, oder auch nur für den Sommer über, aufzuschlagen gesonnen ist; Skarsine aber selbst ist zu bekannt, als daß hier noch etwas zum Lobe des Orts gesagt werden darf. Kauflustige werden beim Herrn Kaufmann Worthmann Schmiedebr. 51 im weißen Hause in Breslau, die näheren soliden Bedingungen einzuholen belieben.

Das Viertel Loos Nr. 91,954 L. c. auf der Rückseite mit meinem Namen versehen, zur fünften Klasse 75ster Ziehung, ist verloren gegangen, und warne ich daher vor jedem Ankauf, da ich allein nur der rechtmäßige Besitzer desselben bin.

Breslau den 10. Mai 1837.

Berthold Rabe.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 114 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. Mai 1837.

Für preußische Juristen.

So eben ist erschienen und bei A. Gosohorsky in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben:

Ergänzungen des Allgemeinen Landrechts für die preußischen Staaten, enthaltend eine vollständige Zusammenstellung aller noch geltenden, das Allgemeine Landrecht abändernden, ergänzenden und erläuternden Gesetze, Verordnungen und Ministerialverfügungen, nebst einem chronologisch. Verzeichnisse derselben und Register, herausgegeben von **F. H. v. Strombeck.**

Vierter Band.

Enthaltend die Nachträge zur dritten Ausgabe derselben, bearbeitet und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von

Ferdinand Leopold Lindau,
Landgerichts-Assessor.

Gr. 8. Auf Druckpapier 1 Thlr. 4 Gr. Auf Schreibpapier 1 Thlr. 12 Gr.

Um den Ankauf dieses anerkannt höchst brauchbaren Werks zu erleichtern, habe ich den Preis eines vollständigen Exemplars aller vier Bände in der Ausgabe auf Druckpapier auf fünf Thaler festgesetzt. Früher kosteten die ersten drei Bände allein 6 Thlr.

Leipzig, im April 1837.

F. A. Brockhaus.

Linke, der Bau der Dorn'schen Lehmdächer, nach eigenen Erfahrungen, mit Rücksicht auf die dabei vorkommenden Holzconstructionen und Kostenberechnungen, mit 1 Kupfertafel. gr. 8. broch. 22½ Sgr.

Das Rittergut Haunold im Frankensteinschen Kreise, abgeschätzt auf 7949 Rtlr. 28 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll am 25. November d. J. Vormittag 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau den 21. April 1837.

Königliches Oberlandes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Bekanntmachung

Ueber den Nachlaß des am 28. Januar 1836 zu Sprottau verstorbenen pensionirten Stadtrichters Pfeiffer ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Alle unbekannten Gläubiger der Nachlaßmasse werden daher vorgeladen, in termino den 18. August c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius von Prittwitz auf dem hiesigen Ober-Landes-Gericht persönlich oder durch hinreichend informirte und bevollmächtigte Justiz-Commissarien, wozu der Hof-Fiscal Dehmel, der Justizrath Treutler und der Justiz-Commissarius Werner in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an das, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Glogau, den 25. April 1837.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz. 1ster Senat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß aus gesetzlichen Gründen die Vormundschaft über den, bei der 9ten Compagnie des 10ten Linien-Infanterie-Regiments stehenden Chirurgen-Gehülfen Carl Friedrich Peter Krähmer aus Groß-Kniegnitz noch bis zum 10ten August 1838 verlängert worden ist.

Nimptsch, den 3. April 1837.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Ediktal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß des am 30. November 1836 hierselbst verstorbenen Tischlermeister und Senator Dosterschill unter dem 17. Februar c. auf den Antrag des Vormundes der minorennen Enkel der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden, so werden sämmtliche unbekannte Gläubiger der Masse hierdurch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche an die letztere, welche nach dem gerichtlich aufgenommenen Inventarium in 2678 Rthlr. 5 Sgr. 1 Pf. besteht, innerhalb dreier Monate, spätestens aber in dem, vor dem Herrn Justiz-Rath Kretschmer auf den 16ten August 1837 Vormittags um 9 Uhr anberaumten Termine im hiesigen Gerichtslokale anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, haben zu gewärtigen, daß sie ihrer etwanigen Vorrechte an die Masse werden verlustig erklärt, und mit ihrer Forderung nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Als Mandatarien, welche eventuell mit Vollmacht und Information zu versehen, werden die Herren Justiz-Kommissarien Laube und Stanjeck II. in Vorschlag gebracht.

Ratibor den 25. März 1837.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Gefundener Leichnam.

Am 9ten d. Mts. ist auf den zur Herrschaft Bankwitz gehörigen, in der Nähe von Przygorzella befindlichen Wiesen, etwa 50 bis 60 Schritt von dem von Städtel nach Bölitz führenden Feldwege ab, ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden worden. Die Leiche schien die eines kleinen, aber untersetzten, etwa 20 — 24 Jahr alten Mannes zu sein. Dieselbe war mit einer grautuchenen Mütze ohne Schirm, blautuchenen Jacke mit gelben Metallknöpfen, dergleichen Weste, rohleinenen Beinkleidern, ledernen Hosenträgern mit Schnallen und einem flächsenen Hemde bekleidet. Ueber die Schultern desselben hing noch ein so genanntes Kopfseil, welches an einer Radwer, die hinter demselben befindlich, und welche der Verstorbene nach sich gezogen haben mochte, befestigt war. Sämmtliche verzeichnete Sachen werden durch das Dorfgericht zu Bankwitz verwahrt und können dort in Augenschein genommen werden. Alle Diejenigen, welche über den Namen, Stand, den Wohn- oder Aufenthaltsort des Verstorbenen Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, sich dieserhalb an das unterzeichnete Gerichtsamt zu Namslau zu wenden und die erforderlichen Anzeigen zu machen; widrigenfalls nach Ablauf von 4 Wochen über diese Sachen gesetzlich verfügt werden wird. Namslau, den 11. Mai 1837.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Bankwitz.

Bekanntmachung.

Holzverkauf zu ermäßigtem Preise betreffend.

Auf dem Grüntanner Holzhofe stehet eine bedeutende Quantität Birken-Scheitholz zum Verkauf aufgestellt, wofür der zeitherige Verkaufspreis pro Klafter mit 3 Rtlr. 14 Sgr., um 7 Sgr. ermäßiget, also überhaupt auf

Drei Rtlr. Sieben Sgr.

festgestellt ist.

Das holzbedürftige Publikum wird hiervon mit dem Bemerken benachrichtiget, wie der Verkauf auf dem Grüntanner Holzhofe, täglich zu jeder beliebigen Zeit stattfindet, und das Holz gegen Zahlung des Taxpreises an den ausnahmsweise mit der Geldeinnahme beauftragten Förster Bosch in Grüntanne, dem Käufer augenblicklich überwiesen und abgefahren werden kann.

Scheidelwitz, den 13. Mai 1837.

Der Königl. Forstrath
v. Rochow.

Nutzholz-Verkauf.

Im Königlichen Wald-Distrikt Regnitz, Forst-Revier Nimkau, sollen eine Quantität Eichen Nutzholz-Klötzer, vom Brennholz ausgeschnitten, öffentlich meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 30. Mai a. c. Vormittags 10 Uhr in der Försterei zu Regnitz anberaumt, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Nimkau den 16. Mai 1837.

Königl. Forst-Verwaltung.

Verpachtung.

Die hiesige städtische Brauerei, so wie die Dominial-Brauerei zu Dittersbach, sollen von Johanni d. J. ab verpachtet, und eventualiter erstere auf 6, letztere auf 3 hintereinander folgende Jahre vererbpachtet werden. Wir haben hierzu einen öffentlichen Bietungstermin auf den

5ten Juni bis Nachmittags 5 Uhr, in dem Rathhause

angesetzt, und laden alle zahlungs- und kautionsfähige Pachtlustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag von der Mitgenehmigung der Königlichen Hochlöblichen Regierung abhängig ist und die Pachtbedingungen in den Amtsstunden jederzeit in unserer Registratur eingesehen werden können. Schmiedeberg, den 2. Mai 1837.

Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der hiesige Rothgerber Karl Gauder und dessen Braut Theresia, verwittwete Tilgner, geborene Giehmann, haben bei bevorstehender Einschreitung ihrer Ehe, die nach dem hier Orts geltenden, Wenzeslauschen Kirchenrecht für den Fall der Vererbung, unter Eheleuten eintretenden Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs, in Beziehung auf sich und dritte Person durch gerichtlichen Vertrag ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zobten, den 8. April 1837.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Angekommene Fremde.

Den 17. Mai. Gold. Gans: Se. Durchl. Prinz Adolph v. Hohenlohe-Ingelfingen, a. Berlin kommend. Hr. Kfm. Gründler a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Landrath v. Scheliha a. Labschütz — Rautenkranz: Hr. Kammerherr Graf v. Hoverden a. Herzogswalde. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Sperling, Herr Gutsb. von Szarnowska u. Hr. Kfm. Milbitz a. Ostrowo. Hr. Kaufm. Mennich a. Schmiedeberg. — Blaue Hirsch: HH. Kfl. Holländer u. Neisser a. Leobschütz. Hr. Pfarrer Scholz a. Karschen. — Deutsche Haus: Hr. Oekonom Tietze a. Tschansdorf. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. v. Safft a. Schweidnitz. — Hotel de Silesie: Hr. Major v. Beyer aus Glogau. Hr. Lieut. Braune aus Nimkau. HH. Kfl. Frank u. Leuchter a. Neisse. — Fechtschule: Hr. Kfm. Gottschalk a. Kempen. — Gold. Schwerdt: Frau Gutsb. v. Weynhardt u. Hr. Appellationsgerichts-Auditeur von König aus Beyersdorf in der Ober-Lausitz. Hr. Kfm. Quack a. Elberfeld. — Gold. Zepter: Hr. Kattunfabrikant Schöpke a. Rawicz. — Gold. Krone: Hr. Rathsherr Thamm a. Schweidnitz.

Privat-Logis: Bischofstr. 16. Hr. Referendarius Baron v. Beaufort a. Kosel. Oderstr. 4. Frau Rittmstr. v. Bresler a. Haynau. Herrenstraße 21. Hr. Regierungs-Assessor Gerhard a. Berlin. Am Ringe 11. Hr. Major v. Hüner a. Glatz. Hr. Apoth. Ruhneke a. Reichenbach. Schuhbrücke 45. Hr. Erb-Landjägermstr. Graf v. Reichenbach a. Schönwald. Ritterplatz 8. Frau v. Prittwitz a. Guhlau. Hr. Gutsb. Badelt aus Schimmerau. Reuschestraße 68. Hr. Pastor Simon a. Grottkau.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.